



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Gedichte

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1874

Mutterliebe

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43922**

### Mutterliebe.

Wie von Geistern festgebannet,  
Lag auf hoher See das Schiff.  
Noch kein Lusthauch, der da schwellend  
In die schlaffen Segel griff.  
Flammengluten, allversengend,  
Sprühet des Aequators Licht,  
Und kein Sternlein hoffnungstrahlend  
Durch die Nacht des Jammers bricht.

Aus den Tonnen süßen Wassers  
Längst der letzte Tropfen rann.  
Kings hebt Stöhnen der Verzweiflung  
Seinen wilden Reigen an;  
Hastig saust des Todes Hippe  
Durch der Segler kleine Zahl,  
Mann auf Mann stürzt schmachtend nieder  
In des Durstes Höllequal.

Heitemeyer, Gedichte.

Sieh, ein Weib hält dort umschlungen  
Ihren Säugling fest im Arm,  
Drückt ihn zärtlich an den Busen,  
An das Herz, so liebewarm.  
Doch versieget ist die Quelle,  
Die das Kindlein sonst genährt,  
Ihres Busens Jugendfülle  
Ist verwelkt, ist ausgeleert.

Ach, des Würmchens kläglich Wimmern  
Schneidet bis in's tiefste Mark!  
Wie sie zittert, zagt und wanket,  
Sonst so lebensfroh, so stark! —  
„Will sich Gott denn nicht erbarmen  
Der den Liebling mir geschenkt?  
Thauet nirgendwo ein Tröpfchen,  
Das die dürre Lippe tränkt?“

„Mag mein eigener Leib verwelken  
In des Südens Feuerglut,  
Mag mein Fleisch die Haie speisen  
In der salz'gen Meeresflut,  
Doch, mein Kind! — du sollst nicht sterben!  
Deine Rettung heißt mein Glück!  
kehr' ich nicht zum Gatten wieder,  
kehrst zum Vater du zurück!“

Plötzlich, wie aus dunkeln Wolken  
Oft die goldne Sonne bricht,  
Kläret sich das trübe Auge  
Und entzückt die Mutter spricht:  
„Gott sei Dank! ich hab's gefunden!  
Hoffnung, du bist neu erwacht!  
Still, mein Kind! du darfst nicht trauern,  
Gleich wird Labung dir gebracht!“

Flugs hat sie die scharfe Nadel  
Sich vom Busen weggerafft,  
In den Arm sich eingestoßen,  
Daß die offene Wunde klappt,  
Hat des Säuglings dürre Lippen  
An den blut'gen Quell gelegt,  
Bis er völlig sich ersättigt,  
Still des süßen Schlummers pflegt.

Und so oft der Knabe wieder  
Sehnte nach der Mutter Brust,  
Deffnet sie die Ader wieder,  
Deffnet sie mit Liebeslust.  
Ob die eig'ne Kraft auch schwindet,  
Schaut sie dennoch still beglückt,  
Wie an ihres Lebens Quelle  
Sich das theure Kind erquickt.

Noch ist mancher Tag verronnen,  
Bis der Wind die Segel bläht,  
Bis des Mastes krause Flagge  
In Marseille's Hafen weht.  
Dort hat man ein Grab gegraben,  
Jene Mutter zu empfangen,  
Doch der Knabe lebt und blühet; —  
Mutterliebe hat's gethan.